

Missionsarbeit heute

Das Engagement von Mission 21 zur interreligiösen Friedensförderung

«Wie haben Sie es mit der Mission?» Alexandra Flury-Schölch, Studienleiterin Mission 21 sowie Pfarrerin und Referentin der Veranstaltungsreihe «Mission – damals und heute», stellt diese Variante der Gretchenfrage den Anwesenden im Kirchgemeindehaus Wabern am ersten Abend im August. Verschiedenfarbige Karten signalisieren die persönliche Haltung: Grün für eher positiv, Gelb für ambivalent und Orange für eher negativ. Das Resultat ist durchmischt. Während die einen «Mission» vordergründig unter dem Aspekt Entwicklungszusammenarbeit sehen, assoziieren andere den Begriff mit Unterdrückung, Manipulation, Überheblichkeit und Zerstörung kultureller Traditionen.

Gleichberechtigtes Miteinander

Auch den weiteren Verlauf der Veranstaltung gestaltet Alexandra Flury-Schölch vorwiegend als animierten Dialog: Immer wieder stellt sie kritisch-reflektierende Fragen, während sie spannende Einblicke in die Geschichte der «Basler Mission» im Kontext von Kolonialismus im 19. Jahrhundert gewährt. Zum Beispiel: «Finden Sie die damalige Praxis, Kindern in Missionsschulen auf dem afrikanischen oder asiatischen Kontinent das Lesen anhand der Bibel beizubringen, vertretbar?» oder: «Wie realistisch schätzen Sie die



Interkultureller Austausch auf Augenhöhe. | ©: Mission 21

Intention der Missionare ein, die Sklaverei abzuschaffen?» Der Abend zeigt: Die evangelische Missionsgemeinschaft, die sich 2001 mit anderen Missionswerken zu «Mission 21» zusammenschloss, arbeitet seine kontroverse Geschichte transparent auf.

«Durch Hinterfragen und Lernprozesse hat sich die Tätigkeit von Missions- und Hilfswerken in den letzten Jahrzehnten schon grundlegend gewandelt, doch noch immer beeinflussen Machtstrukturen und kulturelle Wahrnehmungen aus der Kolonialzeit die internationale Zusammenarbeit», sagt Flury-Schölch später im persönlichen Gespräch. Es sei deshalb zentral, die eigene eurozentristische Sicht kritisch zu reflektieren, den anderen konkreten Lebenskontext eingehend



Foto: Stephan Ruch

Alexandra Flury-Schölch

kennenzulernen, die bestehenden Ressourcen des jeweiligen Landes und der Bevölkerung zu berücksichtigen und im Sinne von «Decolonize Aid» Strategien zu verfolgen, die ein «gleichberechtigteres Miteinander» zum Ziel hätten.

Bildungsarbeit in Tansania

Aktuell kooperiert Mission 21 mit 70 Partnerkirchen und -organisationen in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika in rund 100 Projekten. «Unsere internationale Zusammenarbeit orientiert sich an den UN-Nachhaltigkeitszielen (Agenda 2030), wobei der Fokus auf den drei Themenbereichen (Religion und Entwicklung), (interreligiöse und interkulturelle Friedensförderung) und (Gendergerechtigkeit) liegt», sagt Flury-Schölch.

Wie komplex und vernetzt sich das Engagement von Mission 21 heute gestaltet, wird sie nun im Oktober in Wabern an der dritten und letzten Veranstaltung in der Reihe anhand von Beispielen aufzeigen. So werde man etwa erfahren, welchen Zusammenhang es zwischen Ernährungssouveränität, Agroökologie und theologischer Ausbildung in Bolivien und Peru gäbe, wie die Friedensarbeit in Nigeria oder Kamerun konkret aussehe oder wie in Tansania die Ernährungssicherung und das Gesundheitswesen in die Bildungsarbeit eingebettet sei.

Stephan Ruch

• INFO

«Decolonize Aid» –
Missionsarbeit heute:

Do, 20.10., 19 Uhr, Kirchgemeindehaus Wabern